

Verlag Bibliothek der Provinz

Im Andenken an meine
geliebte Großmutter
Helene (Ilona) Uccusic

MEINE JAHRE IM MITTEL- BURGENLAND

HILDA UCCUSIC

INHALTSVERZEICHNIS

Hilda Uccusic und das Burgenland	7
Erklärungen und Gedankensplitter	8
Vorwort von Günter Unger	10
NORDBURGENLAND	13
Neufeld an der Leitha, St. Margarethen, Eisenstadt, Winden (Bertoni), Marz	
MITTELBURGENLAND	29
Bezirksvorort Oberpullendorf, 1975 – Stadterhebung	29
Schlosspark, Rozsenich-Haus, Mühle und Volksbank	31
Hauptplatz, Lange Höfe	47
Buchingerhof	57
Spitalsberg, Hegy, Augassenblick, Häuserhang	67
Motiv	95
Hofbalkon, Ersatzgärtlein	101
Friedhof Oberpullendorf	107
Oberpullendorf, Umfeld und Umgebung, Lithomappe 1973	111
Mitterpullendorf	129
Wilde Deponien, Abwasser und Müllverband Mittelburgenland	139
Bezirk Oberpullendorf	147
Drassmarkt, Neckenmarkt, Lutzmannsburg, Horitschon, Landsee, Kobersdorf, Stoob, Dörfler Berge, Markt St. Martin, Großmutschen, Mannersdorf, Lockenhaus, Lackenbach, Steinberg	
Unterrabnitz, RABNITZTALER MALERWOCHEN BEI HARRO PIRCH	167
SÜDBURGENLAND	191
Bernstein, Bad Tatzmannsdorf, Neustift bei Schlaining, Oberschützen, Sulzriegel, Rotenturm, Oberwart, Zuberbach, Mariasdorf, Stadtschlaining, Güssing	
Neumarkt an der Raab, ATELIER-HÄUSER	209
ANHANG	
Architekturtagung 1976	218
Ausstellungen – Burgenland (Motive, Räumlichkeit)	219
Liste der Portrait-Modelle mit Burgenland-Bezug	223
Biografie – unvollständiger Lebenslauf von Hilda Uccusic	224
Dank	226
Impressum	227

Hilda Uccusic und das Burgenland

Bezugspersonen: Meine Großmutter väterlicherseits war Volksschulhauptlehrerin Helene Uccusic (*1879 Ungarn, geb. Zechmeister). Sie unterrichtete wenige Jahre in Siebenbürgen, wurde nach West-Ungarn, Lajta Uifalu, versetzt und war mit Karl Uccusic sen. verheiratet. Dieser kam aus dem Sievinger Uccusic-Haus und arbeitete als Buchhalter in der großen Jutefabrik in Neufeld an der Leitha.

Im sogenannten Beamtenhaus wurde mein Papa, Ing. Karl Uccusic, 1905 geboren. Die Gymnasium-Unterstufe besuchte er in Sopron (Ödenburg). In den 1970er Jahren stellte sich heraus, dass Dr. Friedrich Karoly einer seiner Mitschüler gewesen war. In Győr (Raab) besuchte Papa die Maschinenbau-Schule, absolvierte die Abschlussjahre aber in Wiener Neustadt. 1921 entstand das neue österreichische Bundesland »Burgenland«, zu dessen Elektrifizierung mein Papa einen wesentlichen Beitrag leistete. Schneereiche Winter verhinderten den regelmäßigen Zugverkehr. So musste mein Papa auch einmal in Oberpullendorf, im Hotel Klemm, Station machen. Der verlängerte Reiseaufenthalt wurde durch Mulatság verkürzt! Anlässlich der großen Weltwirtschaftskrise bewarb sich Karl Uccusic bei Peugeot in Lille (Nord-Frankreich) und arbeitete als Konstrukteur für Dieselmotoren. Ab 1940 baute er die Forschung bei den Saurerwerken in Wien-Simmering auf.



Meine Mutter, Hilda Uccusic (geb. Baumann), stammte aus Neunkirchen, sie war sehr belesen und kunstinteressiert, eine gute Hausfrau und beste Köchin. 1933 heirateten meine Eltern in Lille, wo ich 1938 zur Welt kam. 1940 mussten wir als »Feinde« Frankreich verlassen und kehrten nach Österreich zurück. Gleich nach der sogenannten Flucht wohnten wir bei Helene Uccusic in ihrer Wiener Wohnung im 8. Bezirk. Auch in Neunkirchen, bei meiner anderen Großmutter, wurde ich »eingelegt«. (Papa war auf der Suche nach einem Arbeitsplatz, Mama nach einer Wohnung und Möbeln). Von 1940 bis 1944 wohnten wir im 3. Bezirk in einer geräumigen Wohnung eines Jugendstilhauses. Wenn meine Großmutter Helene während der Weihnachtstage bei uns übernachtete, war ich begeistert von den Erzählungen aus ihren Jahren in Siebenbürgen zur Zeit der Monarchie; und vor allem von einem Leben »in Frieden«. Meine Großmutter erklärte mir, wie Butter und Schokolade schmeckten und welche Freizeit-Möglichkeiten, wie z.B. eine Donauschiffahrt, es in Friedenszeiten gegeben hatte. Am meisten entsetzten mich ihre Geschichten vom Lebensmittel-Überfluss, den es vor dem Ersten Weltkrieg in ungarischen Dörfern gegeben hatte, wo die Honoratioren zur Unterhaltung auf Zaunlatten aufgespießte Eier abschossen. Wir erhielten im Zweiten Weltkrieg nur wenig Essbares und das nur gegen Lebensmittelmarken.

In den 1950er Jahren verbrachten meine Mutter und ich wunderbare Badeaufenthalte in Neufeld an der Leitha. Wir wohnten bei der gastfreundlichen Familie Pfeiffer; Tochter Gerti wurde damals zu einer meiner Freundinnen. Als Gerti Jicha arbeitete sie später bei der burgenländischen Landesregierung, im Büro von Dr. G. Mader, dann bei Landeshauptmann J. Sipöcz. Meine Mutter wusste viel über Kunst und Kultur im Nordburgenland. Bei Tagesausflügen zeigte sie mir Rust, Eisenstadt, Forchtenstein ...

Von Helene Uccusic erfuhr ich, dass es gute Maler im Burgenland gäbe, die sie großteils noch kannte: Kollmann, Elek-Eiweck, Klaudus, Erntl u.a. In Neufeld an der Leitha zeigte mir Franz Erntl in den 1950er Jahren bereitwillig Kostproben seines großen, vielseitigen Werkes.

1964, nach unserer Hochzeit in Wien-Döbling, verbrachten mein Mann, Mag. Karl Wiltschko (geb. Linzer), und ich einige Tage in Neufeld an der Leitha, gleichzeitig auch auf der Suche nach gemeinsamer Anstellung als Gymnasial-Lehrer. Fündig wurden wir beim Mattersburger Direktor Dr. F. Szmudits, der uns die Expositur des Mattersburger Gymnasiums in O.P. zeigte. Der Haken an der Sache: Es gab dort 100 Schüler (zwei Klassen), aber noch kein eigenes Schulgebäude. Bis 1968 unterrichteten wir in den Räumen der Volksschule O.P. Dr. E. Zimmermann, damals frisch ernannter LSI des Burgenlandes, und Dr. F. Szmudits waren glücklich, vollgeprüfte Lehrer anstellen zu können. Wir halfen beim Aufbau dieses großen Bezirks-Gymnasiums.

In den 1960er Jahren verbrachten wir mit unseren Kindern immer wieder Badetage am Großen Neufelder See oder auch am sog. Bauernsee bei meinem Papa. Als Ende August 1969 unerwartet unser zweites Söhnchen (in Linz) verstarb, ließen wir Lukas im Familiengrab der Helene Uccusic bestatten.

Wien, Juni 2015

Hilda Uccusic

Hilda, die ungebrochene Kämpferin

Hilda Uccusic legt mit diesem Buch ein weiteres Dokument ihres exzellenten Könnens als Zeichnerin und Malerin vor. Es enthält Arbeiten samt werkbezogenen und biographischen Angaben aus ihren Jahren im Burgenland, die sich durch eine Lehrtätigkeit als Kunsterzieherin am Bundesrealgymnasium in Oberpullendorf ergeben haben.

Ich selbst kenne Hilda Uccusic seit Mitte der 1960er Jahre. Zum ersten Mal gesehen habe ich sie an einem heißen Sommertag beim Baden im Strandbad des Neufelder Sees, wo Karl Wiltschko, einer meiner Studienkollegen an der Uni Wien, sie mir als seine Frau vorstellte. Und erzählte, dass sie beide seit Kurzem berufsbedingt in Oberpullendorf lebten. Zu Neufeld, erläuterte Hilda, habe sie eine besondere Beziehung, weil hier einst ihre Großmutter gewirkt hatte.

Eine Antike mit einem wienerischen Plus, kam mir in Anlehnung an Robert Musils Charakterisierung seiner Diotima in den Sinn, als ich Hilda Uccusic damals sah. Und heute noch rühmen ehemalige Schülerinnen die Schönheit ihrer Lehrerin.

Als Hilda Uccusic nach Oberpullendorf, dem Verwaltungszentrum des mittleren Burgenlandes, kam, machte sich in dieser Region kurz darauf auch der Maler und spätere Akademieprofessor Anton Lehmden ansässig. Im ehemaligen Nadasdy- und späteren Esterhazy-Schloss in Deutschkreutz, das er erworben hatte und allmählich zu einem privaten Großatelier ausbaute. Und in der nämlichen Region dominierte die autochthone Kunstszene nicht nur des mittleren Burgenlandes der Maler Rudolf Klaudus, eine angesehene Gallionsfigur des Kroatentums in diesem Bundesland. Er war in Kleinwarasdorf, unweit des Bezirksvorortes, zu Hause. Lehmdens künstlerische Qualität war zu jener Zeit schon international anerkannt. Die künstlerischen Wurzeln des Kleinbauernsohnes Klaudus, der in den frühen 1920ern an der Akademie in Agram/Zagreb studiert hatte, siedelte Alfred Schmeller, in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einer der führenden Kunstkritiker Österreichs, poetisch »zwischen Blaufränkisch und Ackerbraun« an. Und resümierte: »Klaudus keltert in seinen Bildern die Farben der Landschaft, kocht die Atmosphäre ein, zieht aus der Erde Kräfte und steigert burgenländische Gegend ins Subtropische«.

Hilda Uccusic konnte sich als Zeichnerin und Malerin rasch und erfolgreich in dieses anspruchsvolle Umfeld einfügen. Kommunizierte mit den Platzhirschen in diesem Biotop auf gleicher Augenhöhe und perfektionierte in der neuen beruflichen und familiären Umwelt ihre Art der Darstellung von Landschaften, Architekturen und Menschen, deren ästhetische Grundlagen ihr von Robin C. Andersen und Herbert Boeckl, ihren Lehrern an der Akademie der bildenden Künste in Wien, auf den Lebensweg mitgegeben wurden. Die hiesigen Altmeister Rudolf Klaudus und Franz Erntli, mit denen sie bei den von Harro Pirch seit dem Beginn der 1970er Jahre organisierten Rabnitztaler Malerwochen näher bekannt wurde, gehörten bald zu ihren Bewunderern. Im Unterrabnitzter Kastell von Pirch traf sie auch den Wiener Maler und Kunsttheoretiker Oskar Matullawieder, der ihr schon Jahre zuvor Mut für das Beharren auf dem eingeschlagenen,

eher klassischen Weg in ihrer Kunst zugesprochen hatte. Bei diesen Malerwochen schloss Hilda Uccusic auch Kontakte mit Ralf Egger, Franz Vass und Gotthard Fellerer, ambitionierten bildenden Künstlern ihrer Generation.

Ebenfalls in Unterrabnitz, aber auch an anderen Orten des Burgenlandes, kam es zu Begegnungen mit der Ordensfrau Elfriede Ettl, die so wie sie im Aquarell und in der Zeichnung ihre wichtigsten künstlerischen Ausdrucksmittel gefunden hatte.

Ich verfolge die Entwicklung von Hilda Uccusic inzwischen schon seit Jahrzehnten. 1988, anlässlich der zweiten großen Personale in der Burgenländischen Landesgalerie im Eisenstädter Schloss, habe ich in einer Zeitung geschrieben: Hilda Uccusic liebt das pralle Leben und alles Schöne dieser Welt, fühlt sich besonders den noch nicht verstümmelten Landschaften verbunden. Und in den meisten Bildern gelingt es ihr, Atmosphäre zu verdichten und die Einzigartigkeit eines erlebten Augenblicks für die Ewigkeit festzuhalten.

Der burgenländische Kulturpolitiker und Publizist Franz Probst rühmte ihre Arbeiten als Liebeserklärungen, mit denen eine Künstlerin in kritischer Liebe ihrer Wahlheimat huldigt.

Ich selbst bin nach wie vor beeindruckt, mit welcher Energie und Beharrlichkeit Hilda Uccusic ihre Ziele verfolgt. Das betrifft sowohl Ausstellungen als auch Bücher über die verschiedenen Aspekte ihres umfangreichen Œuvres. Zu diesem Bild-Werk gehören auch die Portraits vieler interessanter Zeitgenossen, die sie mit Stift und Pinsel feinsinnig, manchmal auch recht hintergründig gestaltet. Ein Genre, das heute nur mehr von sehr wenigen Künstlern beherrscht und gepflegt wird. Die Palette ihrer Portraits reicht von Mitgliedern ihrer Familie, Schülern und Kollegen wie Wander Bertoni, Gottfried Reszner oder Gerhard Gutruf über Schauspieler wie Michael Heltau, Mijou Kovacs und Gusti Wolf, Sänger wie Heinz Holecek oder die aus Oberpullendorf stammende Mezzosopranistin Elisabeth Kulman bis hin zum Komponisten Friedrich Cerha und der Schriftstellerin Barbara Frischmuth.

In diesen wie auch in allen anderen Arbeiten spürt man die Kraft und den Gestaltungswillen einer starken und selbstsicheren Frau. Hilda Uccusic ist auch mit dem vorliegenden Buch, das ihre 26-jährige Vergangenheit im Burgenland sehr anschaulich strukturiert und illustriert, noch keineswegs am Ende ihres kreativen Lebens angelangt. Dessen bin ich mir gewiss. Denn sie ist, wie sie es ihrem Namen Hilda schuldet, eine zähe Kämpferin. Und darüber hinaus gilt auch für sie, was der bedeutende britische Maler William Turner einmal lapidar in Bezug auf seine Tätigkeit festgestellt hat: Painting is for me but another word than living.

Großhöflein, im Juli 2015

Günter Unger

MITTELBURGENLAND

BEZIRKSVORORT OBERPULLENDORF 1975 ZUR STADT ERHOBEN

In den Räumen der Hypo-Bank von Oberpullendorf wird am 8. Juni Landesrat Dr. Mader die Ausstellung »Oberpullendorf« eröffnen, in der Hilda Uccusic Aquarelle, Lithos und Zeichnungen mit Motiven der jüngsten Stadt des Burgenlandes zeigen wird. Es sind Bilder, die den Kern dieser Stadt bloßlegen, den Staub wegwischen von der Oberfläche der Wirklichkeit, die die Schichten abtragen, die Zivilisation und Verwüstung über sie gelegen haben. Es sind Bilder, die in immer neuen Vereinfachungen die Realität von ihrem Ballast befreien und das Unscheinbare zum Leuchten bringen. Es sind Liebeserklärungen, mit denen eine Künstlerin mit kritischer Liebe ihrer Wahlheimat Oberpullendorf huldigt.



BF, 4.6.1975

Prof. Franz Probst

Paukenschlag mit Haydn und Uccusic

Ganz »inoffiziell« wurden am letzten Wochenende die 750-Jahr- und Stadterhebungsfeierlichkeiten von Oberpullendorf eröffnet ... Denn was sich unter der Leitung von Stefan Kocsis am 7. Juni in der Pfarrkirche Oberpullendorf ereignete, diese vom Mittelburgenländischen Lehrerchor, dem Symphonieorchester Steinamanger und hervorragenden Solisten hingebungsvoll musizierte und gesungene »Schöpfung«, das war in der Tat ein musikalisches Ereignis ersten Ranges ... Zu Ähnlichem verleitet ein Gang durch die Ausstellung »Oberpullendorf«, in der Hilda Uccusic in 51 Aquarellen, Zeichnungen und Lithos ihrer Wahlheimat huldigt, ihr die Runzeln eines gedanken- und geschmacklosen »Fortschritts« wegstreichelt und die Liebe gesteht. Oberpullendorfer Motive hat Hilda Uccusic gemalt und gezeichnet, Motive von gestern und Motive von heute, und aus dieser Konfrontation entsteht eine Dialektik, die auch künstlerisch nicht ohne Reiz ist und der Ausstellung eine über ein bloßes »Bilderbuch«, eine bloße »Bilderchronik« weit hinausgehende Spannung gibt.

Landesrat Dr. Mader würdigte bei der Eröffnung das Schaffen dieser Wahlburgenländerin, die mit kritischer Liebe, offenen Augen und wachem Sinn für sich und für uns alle dieses Land neu entdeckt.

BF, 11.6.1975

Prof. Franz Probst

Am Vorabend der Stadterhebung sahen wir von unserem Eckbalkon aus das Ehepaar Kirchschräger über den Hauptplatz spazieren, der Bundespräsident und seine Frau besichtigten Schaufenster. Ich wollte nicht aufdringlich sein und beide, die ich schon länger kannte, zu uns herauf bitten. Bei einem späteren Mittagessen auf der Hohen Warte (Präsidentenvilla) bemerkte Herma K.: Gerne wären sie und ihr Mann damals in unsere Wohnung gekommen.



14. Juni 1975, Ausstellung in der Kassenhalle der Hypo-Bank O.P. HU zeigte ausschließlich Aquarelle und Graphiken zu O.P.



Hilda Uccusic

Das ist eine Ausstellung, die eine Begegnung mit dem Burgenland schildert, eine jener Begegnungen, die dem kulturellen Schaffen dieses Grenzlandes, das Jahrzehnte hindurch in die Enge der Dörfer gepreßt war, geistige Weite gaben und damit ganz wesentlich zu seinem ganzen Anschluß an Österreich und Europa beigetragen haben.

Es ist die Ausstellung einer Künstlerin, die in Frankreich geboren wurde und über Wien und Salzburg in unser Land, nach Oberpullendorf, gekommen ist, wo sie seit 1964 lebt und wirkt. Sie hat das Bewußtsein für Farbe mitgebracht und das Gefühl für Konturen und beide, Farben und Konturen, hat sie eingesetzt für die Entdeckung ihrer neuen Heimat.

Es ist eine Entdeckung, die in die Tiefe geht und die den Kern dieses Landes bloßlegen will. Eine Entdeckung, die den Staub wegwischt von der Oberfläche der Landschaft, die die Schichten abträgt, die Zivilisation und Verwüstung über sie gelegt haben und die zur Seele vordringen will und ihr Unsterbliches retten möchte aus der Vergänglichkeit der Bagger und Uniformität unserer Zeit.

Die Kunst von Hilda Uccusic, die der Zeichnerin und die der Malerin, geht nach dem Wesentlichen. Sie sucht es mit dem scharfen Auge der Suchenden und der Liebenden und sie entdeckt es in immer neuen Vereinfachungen einer Realität, die sie von ihrem Ballast befreit. Sie schlägt Funken der Schönheit aus dem Alltäglichen und bringt das Unscheinbare zum Leuchten. Sie macht das Kleine wesentlich und das Wesentliche schön.

Und das ist auch das Große und Schöne an der Kunst dieser suchenden Burgenländerin Hilda Uccusic, die mit dieser Schau ihrer neuen Heimat Oberpullendorf die schönste Liebeserklärung gemacht hat, die man sich denken kann.

Prof. Franz Probst

Vorwort zum ersten Uccusic-Katalog von 1975

Die Ausstellung 1975 in der Hypo-Bank in Oberpullendorf war ein Geschenk an die Bewohner der jungen Stadt, damit sie die kleinen Schönheiten ihrer Umgebung erkennen und schätzen. Seither wurde in der Stadt vieles verbessert (Zivilisation und Hygiene), leider jedoch zu wenig erhalten (lange Höfe, Arkaden ...).

Schlosspark, Rozsenich-Haus, Mühle und Volksbank

Im Juli 1964 wurden KW und mir vier Wohnungen zur Auswahl angeboten, und zwar im sogenannten Hochhaus, das rasch und billig (ohne Schall- und Wärmeisolierung) errichtet wurde. Die Gemeinde O.P. versuchte mit diesem Angebot, junge geprüfte Gymnasiallehrer zu bekommen. Die Eckwohnung bot einen fantastischen, vielseitigen Ausblick, der mich an den Hintergrund in Bruegels „Der Bethlehemische Kindermord“ erinnerte. So entschieden wir uns für die teuerste Wohnung ohne Nebenräume und mit vielen Laufmetern Balkon zur Wetterseite. Zu viert (Niki und Luki) wohnten wir in einer Zweizimmerwohnung sehr beengt. Erst 1971 konnten wir die Wohnung erweitern, wodurch ich ein kleines Atelier bekam und es mehr Platz für die Kinder gab. Unser Wohnhaus war die erste Bausünde des damaligen kleinen Bezirksvorortes. Dieser Situation verdanke ich aber viele Bilder. Der Prachtaussicht wegen gab es bei uns keine Tagesvorhänge; abends nur dunkelblaue Jutevorhänge (Neufelder Kg-Ware), die ich mit bunten Garnen bestickt hatte.

Die Busfahrten nach Wien und zurück waren abenteuerlich. Zwei Schaffnerinnen des Busunternehmens Blaguss wechselten bei jeder Fahrt mehrmals die Busse, um zu kassieren. Leider verzögerte sich die Rückfahrt mehrmals, weil Gasthäuser angesteuert wurden (Wiener Neustadt und Markt St. Martin); schlimm, mit müden Kleinkindern. Viele Koffer und Taschen wurden bei Ferien-Übersiedlungen mitgeschleppt. Erst im Sommer 1967 konnten wir unserem Direktor den alten Mercedes abkaufen. Das erleichterte das Ferien-Übersiedeln mit Kleinkindern und Gepäck sehr.

Ausblicke von unserem straßenseitigen Balkon: Fenyös, Buchingerhof, Schlosspark, Rozsenich-Haus, alte Mühle, später Hochhaus, Volksbank, Spitalstraße, Lange Höfe, Krankenhaus, Hegy, Augassenanfang.

Abendstimmung, März 1990





ALTER SCHLOSSPARK, 1964, Aquarell, Schulblock-Papier 25,5x37 cm



SCHLOSSPARK, ROZSENICH-HAUS, 1964/65, Spitzfeder in Tusche, glattes Papier 20,9x33 cm



Im Schlosspark gab es wunderbare alte Bäume und eine Prachthecke, eine riesige Japanische Quitte. 1968 nahm ich verstoßen einen Zweig dieser Quitte mit nach Hause. Sehr bald darauf wurde die Hecke zur Gänze abgeholzt.

Aquarell, 1968



Holzschnitt, Handabzug, 1968



GEGEN SCHLOSS, 1965?, Holzschnitt, 6/10, Platte 11x24 cm



GEGEN SCHLOSS, 1965?, Holzschnitt, 5/10, 2003 color., Platte 11x24 cm



GEGEN SCHLOSS, 1965?, Holzschnitt, 8/10, 2003 Rückseite des Druckes color., Platte 11x24 cm



GEGEN SCHLOSS, 1965?, Holzschnitt, 1/10, 2003 Rückseite des Druckes color., Platte 11x24 cm



SCHLOSSPARK, 1965, Holzschnitt, 1/2, 2003 color.,
Platte 16,6x21,5 cm



SCHLOSSPARK, 1965, Holzschnitt, 1/4, 2003 color.,
Platte 16,6x21,5 cm



SCHLOSSPARKSILHOUETTE, 1966, Spitzfeder in
Tusche, chamois Ingres 15,4x35 cm



WOLKENBILD, SCHLOSSPARK, 1966, Aquarell,
Ingres 33,8x44,7 cm; Bes.: ehem. R. Leopold (II)



SCHLOSSPARK, 1965, Holzschnitt, 3/4, 2003 color.,
Platte 16,6x21,5 cm



SCHLOSSPARK, 1965, Holzschnitt, 4/4, 2003 color.,
Platte 16,6x21,5 cm



SCHLOSSPARK, 196?, Aquarell,
Matulla-Papier 30,3x22,5 cm



SCHLOSSPARK, 1965, Aquarell, Ingres 33x50 cm;
Bes.: Bgld. Landesgalerie, Inv. Nr. 10999



SCHLOSSPARK, ROZSENICH-HAUS, 1966, Kugelschreiber, Ingres 14,8x18 cm

KL. SCHLOSSPARKBILD, 1966, Tusche laviert, Filzstift, Ingres 11x13 cm



SCHLOSSPARK WOLKEN/DÄCHER, 1966, Bleistift, je 14,6x20 cm

SCHLOSSPARK ROZSENICH-HAUS, 1966, Füllfeder, Tinte, je 14,5x20 cm



SCHLOSSPARK UND ROZSENICH-DACH, 28.4.1966, Aquarell, Ingres 35,5x49 cm



GROSSER SCHLOSSPARK, 1966, Aquarell, Ingres 48,2x64,6 cm; Bes.: W. Kovacs

Juli 2015



SCHLOSSPARK, NEUBAU UND ROZSENICH-HAUS, 1967, Aquarell, Filzstift, Ingres 22x34,5 cm



SCHLOSSPARK, ROHBAU, Winter 1967, übermaltes Aquarell, gefroren, Ingres 22x36 cm



SCHLOSSPARK, PERLMUTT, 18.1.1967, Aquarell, cham. Ingres 48,3x64,8 cm



SCHLOSSPARK, ROZSENIICH-HAUS, BAUERNSCHULE, Dezember 1967, Spitzfeder in Tusche, bläuliches Ingres 25,7x37,5 cm



FRÜHLING, BAUERNSCHULE, 1967, Aquarell, 48x65 cm; verschollen



SCHLOSSPARK, NEUBAU, 6.4.1968, Aquarell, Ingres 48,3x60,7 cm



SCHLOSSPARK IM WINTER, 1968, Aquarell, ca. 45x60 cm; Bes.: Wr. Städtische Versicherung, Inv. Nr. #03880



SCHLOSSPARK, TÜRKIS-ORANGE, 1967, Aquarell, chamois Ingres 32,5x48,5 cm

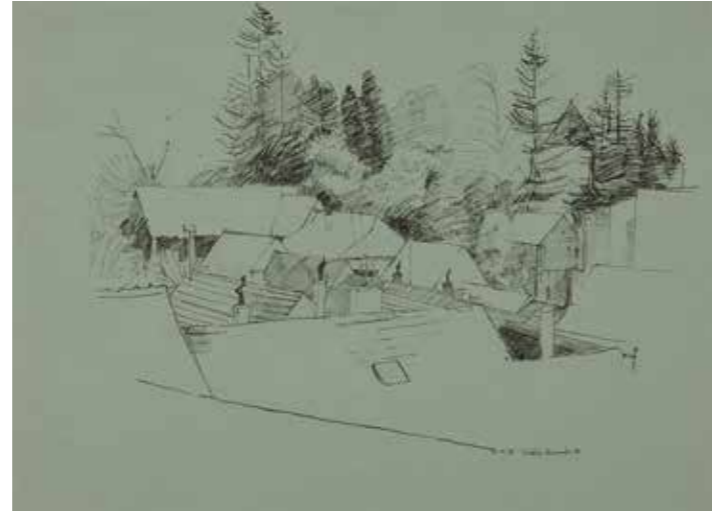
Sandras Geburtstags-Jause im Rozsenich-Garten, 1977



Zur Familie Rozsenich hatten wir eine gute Beziehung: Gleich neben unserem Wohnhaus befand sich die Drogerie (auch Fotogeschäft) der Familie. Peter R. und Renate R. maturierten bei uns. Stefan R. (der Vater, ein sehr guter Tänzer) fotografierte für mich viele Bilder. Peter R., der jüngste Bursche in unserer »ersten« Klasse des BRG O.P., war immer ein höflicher und sensibler Schüler. Er wurde seit den 1980er Jahren zu einem Freund. Ihm verdanke ich ebenfalls viele gute Fotos.



SCHLOSSPARK, ROZSENICH-HAUS, April 1968, Aquarell, grünliches Ingres 39x53,5 cm, PPA 32x46 cm; Bes.: Fam. Rozsenich



LANGE HÖFE UND SCHLOSSPARK, 30.4.1975, Spitzfeder in Tusche, grüngraues Ingres 48x65 cm



SCHLOSSPARK, DÄCHER, 1968, Ölkreide, Ingres 48x64,5 cm



SCHLOSSPARK, NEUBAU, 1968, Aquarell, Pescia-Bütten 35x51 cm



HAUPTPLATZ, EIN REGENTAG, 1965, Aquarell, PPA 42x59 cm; Bes.: Artothek d. Bundes, Inv. Nr. #20218 (gelöscht!)



MÜHLE, 1965, Aquarell, 44x55 cm; Bes.: Bgld. Landesreg. Eisenstadt (Leider wurde mir keine Aufnahme zur Verfügung gestellt.)



HAUPTPLATZ, DÄCHER, MÜHLE, Jänner 1969, Spitzfeder in Tusche,
Ingres 48x65 cm; Bes.: NÖ Landesmuseum, Inv. Nr. KS-7084, Foto: Christoph Fuchs



ALTE MÜHLE, 1966, Spitzfeder in Tusche, schlammfarbenes Ingres 32x45 cm



ALTE MÜHLE, HELLBLAU, 1969, Aquarell,
Pescia-Bütten 35x51 cm



ALTE MÜHLE, 28.12.1970, Aquarell, chamois Ingres
48,5x64,7 cm

Der kulturraffe Direktor der ehemaligen Volksbank, Franz Rath, ermöglichte mir folgende Ausstellungen in der Kassenhalle: 1973 Lithomappe O.P. / 1977 Sopron / 1979 Venedig-Radierungen / 1981 Meierhof-Mitterpullendorf (zugleich Fotos von A. Reidinger) / 1982/83 Buchingerhof / 1986 Salzburg. Als leidenschaftlicher Eisenbahnfahrer geleitete mich Franz Rath 1977 nach Sopron (Ödenburg).





ALTE MÜHLE, 28.12.1970, Aquarell, Hadern 41x61 cm; Bes.: K. Zweymüller



HAUPTPLATZ, April 1974, Pinsel in Tusche laviert, grüngraues Ingres 47,5x65 cm

Jeder Bezirksvorort im Burgenland besaß ein Prestige-Hochhaus.
1974 ließ auch Oberpullendorf ein solches errichten.

Rudolf von Alt:
»Ich geh nicht mehr in die Stadt – sie zerschönern Wien.«



2013

Biografie – unvollständiger Lebenslauf von Hilda Uccusic

- 1938 geboren in Lille geboren. Kind österreichischer Eltern (Hilda Baumann aus Neunkirchen und Ing. Karl Uccusic aus Neufeld an der Leitha)
- 1940 aus Frankreich vertrieben. Von 1940 bis 1944 Wohnung in Wien, 3. Bezirk, danach:
- 1944 wegen der Gefahr der Bombardierung vorläufige Unterkunft im voll besetzten Sieveringer Althaus, in der Wohnung einer ledigen Tante
- 1944–56 Volksschule in Sievering / danach MRG 19-Billrothstraße, 1956 Matura
- 1960 Begräbnis der Großmutter Helene Uccusic in Neufeld an der Leitha
- 1956–61 Akademie der bildenden Künste (Malerei bei R.C. Andersen und H. Boeckl) und Universität Wien (4 Jahre Mathematik und DG, Kunstgeschichte und Pädagogik)
Lehramtsprüfung für BE = Mag. art.
- 1962 Diplom für Malerei = akad. Maler
- seit 1962 zahlreiche Ausstellungen (Personale oder Teilnahme), siehe Katalog 2008
- 1962–64 Kunsterzieherin an Wiener Gymnasien, Probejahr und KBA
- 1964 Heirat mit Mag. Karl Wiltshko (Lehramt für Deutsch und Geschichte), Studienkollege meiner Cousine Dorothea Bernhard, verheiratete McEwan
Übersiedlung nach Oberpullendorf, Gymnasialprofessoren (KW auch als Administrator) an der Expositur des BRG Mattersburg
- 1965–74 wurden 4 Kinder geboren: Nikolaus 1965, Lukas 1967 (†1969), Hulda 1970, Cilli 1974. Niki wurde Orthopäde, Hulda Juristin, Cilli Architektin
- 1977 HU erhält Ehrenzeichen des Burgenlandes
- 1977–84 Tod der Eltern (Linz, Oberpullendorf, Wien), 1980 Erbe des Althauses in Sievering
- 1979–99 KW wirkt am BRG O.P. als Direktor
- bis 1980 HU zusätzlich tätig in der Pflichtschullehrer-Ausbildung, in der Arbeitsgemeinschaft für KE, als Vorsitzende im BÖKWE Burgenland, Organisation von Tagungen, Schullandwochen und Exkursionen
- seit 1980 Doppelwohnsitz, Familie hilft in den großen Ferien bei der Renovierung des abbruchreifen Althauses
- 1983 Preis der Burgenlandstiftung Theodor Kery
- 1984/85 Nikolaus heiratet Magdalena Hütter, Hochzeit in Mittelburgenland, studiert in Wien Medizin, großes Wohnhaus (inklusive Ordination) in O.P., zwei Töchter: Lisa (Ärztin), Konstanze (Medizin-Studentin)
- 1988 HU erleidet Knöchelfraktur; noch bis Herbst 1990 unterrichtet
- 1989 HU erhält als erste Lehrerin des BRG O.P. den (Alters-)Titel »Oberstudienrat«
- bis 1992 Krankenstand, Pensionierung, endgültig wohnhaft in Sievering
- 1995 HU erhält den Namen »Uccusic« auch amtlich zurück (Siehe Hoke-Text rechte Seite)
- 1999 Hulda heiratet Mehdi Moarefi (in Moskau) / KW verzichtet auf Unterrichtsstunden (mit Abschlag)
Im Herbst tritt KW den vorzeitigen Ruhestand an
- seit 2001 helfen KW und HU bei der Betreuung von Huldas Kindern: Sina, Mina und Jalda
- seit 2004 intensive Arbeit am großen Portrait-Zyklus (siehe Buch, 2008)

- 2008 kuratiert Prof. Dr. Rudolf Leopold eine HU-Ausstellung in seinem Museum; schon 2004/05 Teilnahme an Ausstellung »Kinderbilder«, 2010 und 2011 an Themen-Ausstellungen im Leopold Museum
- 2010 Okto TV, Artmovement, Balint und Hubmer
- 2010–12 Digitalisierung des Werkverzeichnisses (Jurit Aust)
- 2012–13 erarbeitet KW zahlreiche Textbeiträge für die Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des BRG O.P.
- seit 2013 Arbeit an entstehenden Publikationen, thematisches Aufarbeiten des Werkverzeichnisses
- 2014 KW verschenkt unser Auto; seitdem sind uns Fahrten »in die Provinz« und Transporte nicht mehr möglich
- 2015 5. bzw. 7. November Präsentation der beiden Publikationen in Wien (Leopold Museum) und in O.P. (Rathaus)

Liebe Frau Hilda Uccusic-Wiltshko!

Juni 1967

Dank für den Katalog. Die Zeichnungen gefallen mir sehr gut. Darf ich Ihnen einen kleinen Rat geben? Nennen Sie sich vielleicht Uccu. Warum? Weil sich Ihr Name nicht merken läßt. Er ist zu lang und zu schwierig. Es würde mich – wie bestimmt so manchen – freuen, sich mit Ihren Blättern auch Ihren Namen merken zu können. Für Sie selbst aber ist es sicher erfreulich, wenn so Ihre Arbeit unter einem Wort zu einem Begriff für andere wird.

Ihr HOKE



BRG Schulball, 1982
© E. Krutz

Im 19. Jahrhundert und um 1900 war es Mode, volkskundliche Produkte zu sammeln (Keramik, Möbel, Textiles ...). Dieses handgestickte Trachtenhemd (Siebenbürgen?) erbe ich von meiner Großmutter, die es als Nachthemd verwendete.



09.07.2006
© Maria Mizzaro

In den 70ern, anlässlich der Vernissage in einer Wiener Galerie, bemerkte KW zu einer ehemaligen Akademie-Kollegin (F.H.): »Wenn man eine so talentierte Frau hat, muss man sie fördern!«

Dank

Üblicherweise werden an dieser Stelle listenartig manuelle, organisatorische, geistige und seelische Helfer erwähnt. Diese Liste wäre lange ...

Ist es gar so selbstverständlich, dass sich eine FRAU (Ehe, Kinder, Brotberuf, »Haushaltspflichten«, Hausbauarbeiten, Amtswege, Freunde und dann vielleicht noch eines Talentes wegen gar künstlerische Tätigkeit!) unentwegt bedanken muss?

Leidtragende waren und sind meine Kinder und Enkelkinder, weil ich zu selten die langmütige Mutter und Großmutter »spiele«.

Ich bewundere gute Hausfrauen und selbstlose Mütter und Großmütter.

Mein Leben stand und steht unter dem Dilemma: Egoismus, Egozentrik = künstlerische Tätigkeit ↔ andere umsorgen, Zeit schenken = Familienleben und Freundschaften pflegen.

Ich kann nur immer wieder denen danken, die meine Launen ertragen und die Geduld mit mir haben.

Da ich so viele Fertigkeiten nicht beherrsche, bin ich oftmals dankbar für Hilfe bei Transporten, für Hilfe bei moderner Kommunikation und vor allem bei der Realisation meiner ausufernden Ideen.

Besonderer Dank gebührt meiner geduldigen Mitgestalterin Martina Genetti; ferner allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an diesem Buch – von der Digitalisierung bis zur Drucklegung.

HU

Dank für die Unterstützung:



RA Dr. Andrea Wukovits, Wien



UCCUSIC – Meine Jahre im Mittelburgenland

Idee und Herausgabe:

Hilda Uccusic

Layout & Grafik:

Sebastian Pils

Martina Genetti

Gottfried Eilmsteiner

Lektorat:

Barbara Fink

Fotos und Reproduktionen:

Reproduktionen Jorit Aust, Wien

Andreas Bernhard, Johannesburg, ZAF

Repro Danek, Hornstein

Werner Derp / Foto Nitsche, Wien

Christoph Fuchs, Landessammlungen NÖ

Birgit und Peter Kainz, Wien

Ernst Krutz, O.P.

Maria Mizzaro, Wien

Foto Otto, Wien

Helga Posch, Oberwart

Adalbert Reidinger, O.P.

Gottfried Reszner, Kleinpetersdorf

Foto P. Rozsenich und Rozsenich senior, O.P.

Erich Stanschitz, Schützen/Geb.

Archiv Hilda Uccusic, Wien

Paul Uccusic, Wien

Karl Wiltschko, Wien

Druck:

Friedrich, Linz

2015

ISBN 978-3-99028-514-5

Verlag Bibliothek der Provinz

A-3970 Weitra

www.bibliothekderprovinz.at

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien